



Predigt
beim Tag der weltweiten Kirche
„Friede sei mit Euch!“
an Pfingstmontag, dem 6. Juni 2022 in der Stiftskirche Stuttgart
zu Johannes 20, 21-22

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste, liebe Kinder!

Es freut mich sehr, dass wir nach der pandemiebedingten Einschränkung wieder diesen besonderen, diesen pfingstlichen Tag in diesem Kreis feiern dürfen und können! Der Pfingstgeist verbindet – das spüren wir heute, jetzt wieder in diesem Gottesdienst. Seine Geistesgegenwart wird uns geschenkt. Ich lese den Predigttext aus dem vorletzten Kapitel des Johannesevangeliums:

Da sprach Jesus abermals zu ihnen:

Friede sei mit euch!

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Und als er das gesagt hatte, blies er sie an

und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!

Johannes 20, 21-22

Das allererste Wort, das der Auferstandene im Johannesevangelium an seine Jünger spricht, ist das Wort des Friedens: *Friede sei mit euch! Friede sei mit euch!* Die Verheißung, die auch als Überschrift über diesem Gottesdienst steht. Ein Wort, das mit großer Wucht in diesen Tagen des Krieges in der Ukraine unter uns Platz nimmt. Inmitten der mörderischen Aggression, inmitten allen Sterbens, inmitten aller Sprach- und Verständnislosigkeit ist das Wort Jesu die Gegenrede zu den Kriegstreibern dieser Welt.

Gerade das Pfingstfest öffnet den Horizont, reißt den großen Horizont auf für neues Verstehen und neue Verständigung. Es baut Brücken der Kommunikation. Es verbindet Menschen, die bisher auf ihren eigenen Sprach- und Kulturinseln leben. Es vereint die Verschiedenen. Es gibt Sprache dort, wo Sprachlosigkeit herrscht.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Gottes Geist mischt sich ein in unsere Verständnis- und Sprachlosigkeit – wir haben heute gemeinsam gesungen und gelobt. Gerade dort wirkt der Geist, wo wir unsere eigene Geistlosigkeit und Enge des Herzens und Verstandes in Krieg, Hass und gesellschaftlicher Polarisierung öffentlich dokumentieren. Da sagt der Pfingstgeist zu uns: so nicht, liebe Schwestern und Brüder, die ihr doch seid – so nicht! Ihr, wanderndes Gottesvolk in dieser Zeit, seid aufgerufen, miteinander die Sprache des Friedens zu finden, Sehnsucht der Herzen nach Frieden zu eröffnen.

Und wir fühlen heute diesen Geist, der die Sehnsucht nach Frieden in uns anfacht, wenn wir in unsere Klage über Hass und Gewalt und Ungerechtigkeit einstimmen. Der Geist öffnet uns die Herzen, unsere Augen, unseren Verstand. Aus dem Friedensgeist zu leben ist nicht weniger anstrengend als vorher, sondern in manchem sogar mehr – weil wir neu auf den Weg gesandt werden, um diese Botschaft der Gerechtigkeit und des Friedens und des Neuwerdens im Geist in unserer Gesellschaft, in unseren Ländern, in unseren Sprachen inmitten der Konflikte neu zu bezeugen.

Wir haben eindrücklich die Klagen gehört – Klagen im Gottesdienst gemäß der koptischen Tradition. Wir haben in Ihrem eindrücklichen Bericht, lieber Eric Shu Fon, von der Situation in *Kamerun* gehört:¹ Da war ich vor vielen Jahren gerade im englischen Teil zu Besuch, wo jetzt so schreckliches Blutvergießen herrscht. Und es blutet mir das Herz, wenn ich an die Orte denke, an denen ich gepredigt habe, an Bamenda oder an andere Orte, wo wir wissen, dass da Gewalt geschieht.

Und wir haben gehört von der Situation etwa in *Korea*, die Sie, lieber Kwon Ho Rhee von der Koreanischen Nambugemeinde, uns geschildert haben. Wo jeden Tag Menschen ohne Gottesbezug mit Raketenspielen spielen, als wären es Legobausteine.

Wir haben das Zeugnis gehört von der Situation in der *Ukraine*. Durch die Medien und die hier angekommenen Menschen auf der Flucht steht uns das Leiden der Menschen dort und das der Fliehenden

¹ Bericht von Eric Shu Fon, PC Kamerun, im Wortlaut: „Ich bin heute hier, um über einen andauernden Krieg zu sprechen, tatsächlich einen andauernden Völkermord im englischsprachigen Teil Kameruns, der von den westlichen Medien und westlichen Regierungen stark vernachlässigt wurde. Ich weiß, dass die meisten von Ihnen zum ersten Mal von diesem Krieg hören, der seit 2017 begonnen hat. Seit mehr als fünf Jahren brennt das Militär ganze Dörfer nieder und verbrennt in einigen Fällen alte Menschen und Kinder, die sich nicht in Sicherheit bringen können. Unschuldige Zivilisten werden getötet, Frauen und Kinder vergewaltigt und Menschen aus ihren Häusern vertrieben. Einige Menschen leben jetzt im Gebüsch, andere sind ins Ausland geflüchtet, darunter auch nach Deutschland. Ich fordere hiermit die Bürger aller hier anwesenden Länder auf, ihre verschiedenen Regierungen wegen dieses Krieges zu alarmieren und sie zu bitten, allen englischsprachigen Kamerunern innerhalb ihrer Grenzen Schutz zu gewähren. Ich fordere die deutsche Regierung durch unsere hier anwesenden Kirchenführer auf, Druck auf die Regierung von Kamerun auszuüben, den Krieg zu beenden. Abschließend rufe ich alle Kirchen, einschließlich uns alle hier, auf, unaufhörlich um Gottes Eingreifen zu beten, um den Krieg zu beenden. Gott segne den englischsprachigen Teil Kameruns, Ambazonia. Gott segne uns alle.“



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

und Geflüchteten täglich vor Augen. Und es ist auch tragisch und schrecklich, dass der Krieg in der Ukraine Auswirkungen hat bis nach Afrika, bis in viele Länder, was die Ernährungslage angeht.

Und wir denken heute, liebe Schwestern und Brüder, auch an die Gemeinde in *Nigeria*, wo gestern beim Pfingstfest weit über 50 [Stand 8.6.2022: bis zu 100] Menschen bei einem katholischen Gottesdienst ermordet worden sind. Nächste Woche kommt der Bischof der Lutheraner in Nigeria hier in Stuttgart zu Besuch und wird von der Situation sicherlich berichten.

Wenn wir einander hier hören, dann sehen wir, dass diese Nachrichten von Hunger, Gewalt und Unfrieden nicht nur Fernsehbilder sind, keine fernen Berichte, sondern vor Ort und auch hier erlebte und erlittene Wirklichkeit – das wissen alle, die hier sitzen aus den erwähnten Ländern und aus Pakistan, aus den arabischsprechenden Ländern, aus Ländern Südosteuropas, aus Asien und Afrika. Und so ist der Ruf „Friede sei mit Dir“ weit mehr als ein ritualisierter christlicher Ruf – er wird ersehnt mitten in unsere Lebenswirklichkeit hinein. Das ist eine Frucht des Heiligen Geistes, so bekenne und glaube ich, dass wir das heute am Tag der weltweiten Kirche miteinander teilen: Bevor wir dann loben, singen und Gott feiern, erleben wir hier die Leiden, die Schmerzen, die Sehnsucht aller Schwestern und Brüder in aller Welt mit. Und wir teilen deswegen diesen Friedensruf hier an Pfingsten aufs Intensivste: „Frieden sei mit euch!“

Wie kann dieser Frieden Einzug halten bei uns, in unserer Lebenswirklichkeit? Eine Pfarrerin unserer Landeskirche, Stefanie Heimann, hat zu diesem Ruf eine Meditation geschrieben, aus der ich vorlese:

Jesus sagt: Friede sei mit Euch.

*Und ich versuche, mir vorzustellen,
dass der Friede etwas ganz Reales wäre,
und ganz nah bei uns.*

*Er wäre dicht an unserer Seite
bei allen unseren Schritten.*

*Er lenkte unsere Augen,
dass wir die Not der anderen sehen könnten.*

*Er wäre auf unseren Ohren,
dass wir hinter scharfen Worten die Bedürftigkeit, die Not und die Sehnsucht der anderen hörten.*

Er läge uns wohlthuend auf der Stirn



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

und kühlte unsere Gedanken, gäbe uns Besonnenheit.

Er läge uns auf unseren Lippen,

dass wir leisere, respektvollere Worte wählten.

Er führte unsere Hände,

dass sie sanftere Bewegungen machten und tätig wären für den Frieden, unermüdllich.

Er umschlösse unsere Füße,

dass uns die Spitzen des Hasses auf dem Weg des Friedens nicht träfen.

So wäre das, wenn der Frieden etwas ganz Reales wäre, göttliche Gegenwart, die uns nah und persönlich auf unserem Weg begleitet. Und wir feiern Pfingsten, und wir glauben: Er *ist* ganz wirklich und real, der Geist, der uns verheißen wird. Er *ist* um uns und bei uns. Der Geist Gottes, die Anwesenheit Gottes, ergießt sich in unsere Herzen. Das sollen und wollen wir heute wieder spüren, heute im Gottesdienst und bei den persönlichen Begegnungen, hier in der Kirche und draußen auf dem Vorplatz.

Im Johannesevangelium ist vom Frieden in gleicher Weise wie vom Geist die Rede, das kann man nicht auseinanderreißen. Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung, Umkehr zu Christus: das alles gehört zusammen! Wo der Geist Gottes in unseren Herzen brennt, da hält er die Flamme der Klage und des Gebetes und der Sehnsucht in *uns* lebendig. Da fängt er an, uns selber zu verwandeln: dass wir sehen, reden, handeln, losgehen auf dem Weg Gottes in diesen Tagen, auf dem Weg des Friedens hin zum Frieden.

Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch... nehmt hin den heiligen Geist.

Gottes Geistesgegenwart ist mit einem Auftrag verbunden, liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde: *Ich sende euch! Ich sende euch in meinem Frieden!*

Eine pfingstliche Kirche, eine Kirche, die sich pfingstlich ausrichtet, die den Pfingstgeist aufnimmt – ob es Lutheraner, Anglikaner, Presbyterianer oder andere Konfessionen sind –, lässt sich neu senden. Sie bleibt nicht bei sich selber stehen, ruht sich nicht aus auf dem, was war. Sie sieht die Welt mit offenen Augen, sagt: Wir gehen in diese Stadt Stuttgart, in dieses Land Baden-Württemberg, in die Bezüge zu unsren Heimatländern, wir bezeugen den Geist des Friedens, der Versöhnung, der Gerechtigkeit, und wir wachen und beten, damit diese Welt endlich aufwacht.



Wo wir diesen Auftrag annehmen, sind wir Licht der Welt, Salz der Erde. Ja, wir haben einen Auftrag in dieser Welt, die Sprach- und Teilnahmelosigkeit vieler zu durchbrechen. Selbst dann, wenn wir in manchen Augenblicken selbst erst nach Worten suchen müssen, stammeln und fragen, dann wissen wir doch, dass der Geist Gottes in diesem Augenblick für uns eintritt in unser Seufzen und Fragen.

Wir kennen alle die Gegengeschichte von Pfingsten, die Erzählung vom Turmbau zu Babel. Damals wurden die Menschen durch ihren eigenen Hochmut auseinandergetrieben, verloren das gegenseitige Verstehen und Verständnis – und wo die Sprache des Herzens nicht mehr funktioniert, entsteht Trennung, Unfriede und Krieg. Pfingsten ist gleichsam die Therapie dagegen. Pfingsten heilt diese traumatische Geschichte der Menschheit, diese Geschichte der Entfremdung und der Spaltung. An Pfingsten bekommen wir alle miteinander ein neues Sprachempfinden, durch die Muttersprache des Heiligen Geistes. Im Heiligen Geist sind wir alle Muttersprachler, Muttersprachlerinnen. Im Heiligen Geist verstehen wir einander – auch heute, in unseren verschiedenen Sprachen!

Deswegen war es mir auch in den vielen Jahren als Landesbischof in Württemberg ein Anliegen, dass wir *weltweite* Kirche sind, dass wir nur global reden können, wenn wir global verstehen, dass wir dieser Stadt Stuttgart eine gemeinsame Kirche in der Vielfalt unserer Traditionen sind. Dazu dürfen wir umkehren, dazu wollen wir neuanfangen, dazu dürfen wir uns auf die Muttersprache des Heiligen Geistes verlassen.

Friede sei mit euch! Nehmt hin den Heiligen Geist!, so sagt der Herr zu seinen Jüngerinnen und Jüngern und sendet sie. Das geben wir heute einander weiter. Und lassen uns in die Geistesgegenwart des lebendigen Gottes hineinnehmen, dass wir Muttersprachler, Muttersprachlerinnen der Versöhnung, der Gerechtigkeit, des Friedens und des Neuanfangens werden und Zeugnis geben von der Versöhnung Gottes und der großen Hoffnung, die in uns ist.

Friede sei mit euch!, spricht unser Herr.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus unserem Herrn.*

Amen.